

„wie die meisten dieser alten Lieder sich im Laufe der Zeiten haben erhalten können; denn weber in ihrer äußeren Gestalt, noch ihrem Inhalte nach, sind sie von gewöhnlicher Prosa sehr verschieden.“ So wenig der Däne im Allgemeinen satirisch angelegt ist, fehlt es doch aus dieser Zeit nicht an beißenden Schmähgedichten auf Papstthum, Mönchswesen, Messe und Katholicismus überhaupt. Dahin gehören eine Bearbeitung des Todtentanzes im reformatorischen Sinne und ein Gespräch zwischen Peder Smed und Abser Bonde, neu herausgegeben von Fenger in „Kirkehistoriske Samlinger“ II, Kjöbenhavn 1853—1856; Anderes findet sich bei J. C. Brandt, *Adre danske Digtere*, Kjöbenhavn 1862, und bei Chr. Bruun, *Viser fra Reformations-tiden*, Kjöbenhavn 1864. — Hier sei nebenher bemerkt, daß dieser Periode die ersten dramatischen Versuche angehören; es waren Schulkomödien. Eine Handschrift von 1513 enthält deren drei, darunter die „Dorothea-Komödie“, Uebersetzung eines lateinischen Heiligenpieles mit originellem dänischen Epilog, von Rector Christjern Hansen. Der *Ladus de s. Kanuto duce*, herausgegeben von S. Birket Smith, Kopenhagen 1868, verherrlicht in dänischen Versen den Nationalheiligen Herzog Knud Lavard als Regent. Der unbekannte, doch wahrscheinlich noch katholische Dichter behandelt, wohl beeinflusst von den Reformationsstürmen, seinen Helden allerdings an der Hand der alten Knablegende (herausgegeben von G. Waiz, *Abhandlungen der kgl. Ges. d. W. in Göttingen* VIII, 1860), doch wie ohne künstlerischen Sinn, so ohne merklliche religiöse Wärme und Weihe. Der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts gehören an Hieronymus Ranchs „Danste Skuespil“, „Kong Salomons Hylbing“, „Samsons Fængsel“, „Karrig Ridning“ (Geißhals und Schurke), „Fuglewise“, Kjöbenhavn 1876—1877. Doch kehren wir zur Prosa zurück. — Katholischerseits war man in Dänemark nicht müßig. Die Bischöfe einigen sich 1524 zu gemeinschaftlicher Abwehr der drohenden Neuerungen; einzeln warnten sie in Hirtenbriefen, gemeinschaftlich veröffentlichten sie einen schriftlichen Protest auf dem Herrentage in Odense 1527, verwarfen in 27 lateinisch und dänisch abgefaßten Artikeln die neuen Irrthümer (1530), wahrten die Rechte der alten Kirche auf dem Herrentage zu Kopenhagen 1533 und veröffentlichten im selben Jahre eine ruhige und gründliche Widerlegung der lutherischen Antwort auf ihre 27 Artikel von 1530. Der erwähnte Erzbischof Aage Sparre und der Domcantor Abjör von Lund wandten sich mit schriftlichen Vorstellungen an Bürgermeister und Rath von Malmö u. s. w. Aber weitaus der rühmteste, mutigste und gewandteste Verfechter des Katholicismus war der Carmelit Povel Helgesen oder Eliäsen (Paulus Eliä), geboren 1480 in Warberg in Halland, Ordensprovincial und Lector an der neu errichteten Kopenhagener Universität. Ueber diesen interessanten Mann, dessen Ende

sich in Dunkel verliert, s. *De vita et scriptis Pauli Eliae Carmelitae, vulgo Povel Vende-kaabe (= Wetterfahne), viri in historia reformationis Danicae nobilissimi, commentatio historica literis consignata a Christiano Olivario*, Hafn. 1741; Engelstoft, *Reformantes et Catholici tempore, quo sacra emendata sunt in Dania, concertantes*, Hafn. 1836, wie auch desselben „Paulus Eliä, en biografisk-historisk Skildring fra den danske Reformations-tid, in nyt historisk Lidskrift“ II, 1848. Tief durchdrungen von der Nothwendigkeit einer Sittenreformation, schrieb er mit Geist, Schneide und Kraft zur Klarstellung des alten Glaubens, wie zur Abwehr jeder Glaubensneuerung. Die treffliche neue Ausgabe seiner dänischen Schriften (Kopenhagen 1855) ist leider über den ersten Band nicht hinausgekommen; dieser enthält sechs Schriften, darunter Antwortschreiben an den neugläubigen Bürgermeister von Malmö, Hans Mikkelsen, und auf die Fragen des schwedischen Königs Gustav. Von Povel Helgesen soll auch das *Chronicon Skibyense* herrühren, das Autograph einer lateinisch geschriebenen Zeitgeschichte von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis 1534, sehr freimüthige Urtheile über Personen und Begebenheiten von altkirchlichem Standpunkte aus enthaltend. Durch einen glücklichen Zufall wurde es im J. 1650 im Dorfe Skibbye bei Roskilde in der Kirchenmauer hinter dem Hochaltare aufgefunden. Von Povel Helgesen bis auf unsere Tage, in welchen das Grundgesetz vom 6. Juli 1849 auch den Katholiken freie Religionsübung gestattet, ist nur Eine katholische Schrift von einigem Umfange zu verzeichnen: „Det Brev som Studenter af Dannemarks oc Norrigis Riger, verendis udenlands, haffver till bi Professorer i Kjöbenhavn strefvit ao. 1602. 1 Oct. paa Danske udsat. Alle erlige oc fromme Danske Mend tilskresvit af Lauritz Nielsøn af Norrige, Brunsberg 1608.“ Junge Dänen und Norweger, die im Auslande ihre Studien machten und da zur Erkenntniß der Wahrheit kamen, richteten an „die Professoren und hochgelehrten Männer an der Kopenhagener Akademie“ ein offenes lateinisches Schreiben, das in dänischer Uebersetzung 1608 in Braunsberg gedruckt wurde. Die Briefschreiber haben sich gefragt nach dem Glauben ihrer Vorfahren, der Kirchenväter und Apostel, nach der sog. Glaubens- und Religions-Reformation oder Verbesserung, nach Urheber, Anlaß, Durchführung und Wirkungen derselben, und da haben sie gefunden, „daß es eher eine Deformation und Verschlechterung war, daß die Reformatoren die katholische Lehre verdrehten und die heilige Schrift willkürlich behandelten, daß nach der Verheißung eine einzige, wahre, sichtbare Kirche bestehen muß, und daß dieß nur die durch Heiligkeit, Martyrerblut und Wunder beglaubigte, nach Zeit und Raum katholische Kirche sein kann“. Der hochberühmte Geolog und Anatom Niels Stensen (Nicolaus Stenonis), geboren 1638 in Kopenhagen, conver-